

EINBUERGERUNGSTESTS.CH

Schweizer Einbürgerungstest 2026

Das vollständige Handbuch



525 ÜBUNGSFRAGEN · 26 KANTONE · STAATSKUNDE

einbuengerungstests.ch

Schweizer Einbürgerungstest 2026



Das vollständige Handbuch

EINBUERGERUNGSTESTS.CH

COPYRIGHT UND AUSGABE

© 2026 einbuergerungstests.ch. Alle Rechte vorbehalten.

Erste Auflage, 2026.

ISBN: wird bei Veröffentlichung zugewiesen.

Herausgegeben von einbuergerungstests.ch, Schweiz.

Erstellt aus dem Lehrplan von einbuergerungstests.ch.

Umschlag- und Innenausstattung © 2026 einbuergerungstests.ch.

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Dieses Buch dient ausschliesslich Bildungszwecken und stellt keine Rechtsberatung dar. Die Voraussetzungen für die Schweizer Einbürgerung sind im Bürgerrechtsgesetz (BüG) geregelt, werden jedoch durch Kantone und Gemeinden konkretisiert und ändern sich im Lauf der Zeit. Bestätigen Sie verbindliche Auskünfte immer bei Ihrer Einwohnerkontrolle und der kantonalen Einbürgerungsbehörde. Autorinnen und Verlag übernehmen keine Haftung für Entscheidungen, die aufgrund der hier enthaltenen Informationen getroffen werden.

Vorwort



Die Schweizer Einbürgerung gehört zu den gründlichsten Bürgerrechtsverfahren der Welt. Der Weg vom C-Ausweis zum Schweizer Pass dauert in der Regel eineinhalb bis drei Jahre, durchläuft drei staatliche Ebenen und gipfelt in einem Gespräch, bei dem Sie Vertreterinnen und Vertretern Ihrer Wohngemeinde gegenüber sitzen und Fragen über das Land beantworten, das Sie zu Ihrem Zuhause gemacht haben.

Dieses Handbuch ist für diesen Weg gebaut. Es verspricht keine Abkürzungen, weil es keine gibt. Was es verspricht, ist, dass Sie nichts Wichtiges überraschen wird. Die Bürokratie, der Zeitplan, die Kosten, die Fragen, die im Gespräch auftauchen — all das wird hier in klarer Sprache aufgearbeitet, mit der Sorgfalt, die ein guter Freund, der es bereits hinter sich hat, aufbringen würde, um es Ihnen zu erklären.

Der Inhalt basiert auf dem Lehrplan von einbuengerungstests.ch, wo wir in den letzten zwei Jahren die grösste unabhängige Vorbereitungsbibliothek für den Schweizer Einbürgerungstest aufgebaut haben. Jede Frage in Teil III wurde mit offiziellen kantonalen Prüfungsmaterialien abgeglichen; jede Lektion in Teil II ist so geschrieben, dass Sie das “Warum” hinter den Fakten verstehen, nicht nur die Fakten selbst. Wir glauben: Wer versteht, warum die Schweiz so funktioniert, wie sie funktioniert, hat den Test schon halb bestanden — und wird, wichtiger noch, zu einer reflektierten Bürgerin oder einem reflektierten Bürger.

Ein Wort zum Ton. Das öffentliche Leben in der Schweiz belohnt Bescheidenheit, Geduld und Genauigkeit. Wir haben versucht, ein Buch zu schreiben, das diese Werte respektiert. Kein Marketing-Geschwätz. Keine Abkürzungen. Aber ein klarer Weg. Wer den Stoff in diesem Buch durcharbeitet, die Übungsfragen in Teil III ehrlich beantwortet und die Erklärungen aufmerksam liest, wird ruhig und vorbereitet ins Einbürgerungsgespräch gehen.

Viel Erfolg. Wir freuen uns, Sie bald als Mitbürgerin oder Mitbürger willkommen heissen zu dürfen.

— *Das Redaktionsteam von [einbuengerungstests](http://einbuengerungstests.ch)*

Wie Sie dieses Buch benutzen



Das Handbuch ist in vier Teile plus einen Anhang gegliedert. Jeder Teil hat einen eigenen Zweck und sollte unterschiedlich gelesen werden.

Teil I – Der Einbürgerungsprozess. Lesen Sie diesen Teil zuerst, von Anfang bis Ende. Er erklärt, wer einen Antrag stellen darf, wie das dreistufige Verfahren abläuft, welche Unterlagen Sie brauchen, was es kostet, wie lange es dauert und wie Sie sich auf das Gespräch vorbereiten. Schlagen Sie hier immer dann nach, wenn eine Verfahrensfrage auftaucht.

Teil II – Staatskundekurs. Studieren Sie ein Kapitel pro Woche. Die fünfzehn Kapitel führen Sie von der Gründung der Schweiz 1291 über das Bundesstaatssystem, die Geografie, die Sprachen und die Kultur bis hin zu den Sozialsystemen und der Schweizer Identität. Wechseln Sie nach jedem Kapitel zum passenden Kapitel in Teil III, um sich zu testen. Jede Lektion endet mit Zusammenfassungs-Punkten für die letzte Wiederholung.

Teil III – Übungstest. 525 Fragen, verteilt auf dieselben fünfzehn Kapitelmodule. Bearbeiten Sie den Test eines Kapitels, nachdem Sie das passende Kapitel in Teil II studiert haben. Sobald Sie alle fünfzehn durchgearbeitet haben, nutzen Sie Teil III als kompletten Probetest: dreissig zufällige Fragen am Stück, ehrliche Selbstkorrektur. Fehler sind wertvoll – lesen Sie die Erklärung in den Lösungen, kehren Sie zum entsprechenden Abschnitt in Teil II zurück.

Teil IV – Kantonsübersicht. Eine Doppelseite pro Kanton zum schnellen Nachschlagen. Das Verfahren unterscheidet sich von Kanton zu Kanton: Wohnsitzfrist, Gebühren, Bearbeitungsdauer, sogar der Schwerpunkt des Gesprächs. Nutzen Sie diesen Teil, sobald Sie wissen, welcher Kanton Ihr Gesuch bearbeitet.

Anhang – Glossar. Über 40 wesentliche Begriffe der Schweizer Staatskunde mit Querverweisen. Einmal durchlesen, später nachschlagen, wenn ein unbekannter Begriff auftaucht.

Zwei letzte Empfehlungen. Erstens: Lassen Sie sich Zeit. Ein 15-Wochen-Lernplan — ein Kapitel pro Woche — gibt Raum, den Stoff zu verstehen, nicht nur zu memorisieren. Zweitens: Ergänzen Sie das Buch mit den Spaced-Repetition-Karten, den kantonspezifischen Tests und den unbegrenzten Probetests auf **einbuengerungstests.ch** — Ihr Konto ist, falls Sie dieses Buch gekauft haben, bereits eingerichtet.

Inhaltsverzeichnis

Copyright und Ausgabe

Die Entstehung der Schweiz (1291)

Wachstum der Eidgenossenschaft (1315–1513)

Wilhelm Tell und Schweizer Sagen

Übungsfragen

Lösungen & Erklärungen

Schweizer Geschichte: Ursprünge & Alte Eidgenossenschaft

Von der Gründung 1291 bis zur Reformationszeit



Die Entstehung der Schweiz (1291)

Die Schweiz gilt traditionell als am 1. August 1291 gegründet, als sich drei kleine Gebiete in den Alpen zusammenschlossen, um einen Verteidigungsbund zu bilden. Dieser Bund, bekannt als 'Ewiger Bund', markierte die Geburtsstunde dessen, was später zur modernen Schweiz wurde.

Im späten 13. Jahrhundert gehörten die Alpenregionen zum Heiligen Römischen Reich. Lokale Gemeinschaften, die man Kantone nennt, standen unter wachsendem Druck mächtiger Adliger, vor allem der Familie Habsburg. Die Menschen dreier Waldkantone — Uri, Schwyz und Unterwalden (aus dem später Obwalden und Nidwalden hervorgingen) — beschlossen, ihre Freiheit und Unabhängigkeit schützen zu müssen.

HINWEIS

Der Bundesbrief von 1291

Auf einer Wiese namens Rütli mit Blick auf den Vierwaldstättersee unterzeichneten Vertreter der Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden den Bundesbrief. Dieses Dokument begründete ein Beistandsbündnis: Wird ein Kanton angegriffen, sollen die anderen zu Hilfe eilen. Der Bundesbrief betonte, dass die Gemeinschaften sich selbst verwalten und ihre traditionellen Freiheiten vor fremder Einmischung schützen wollten.

Die drei ursprünglichen Kantone

Uri war eine Gemeinde im Bergtal, die die wichtige Route über den Gotthard durch die Alpen kontrollierte. Schwyz war für seine eigenständigen Bauern bekannt und gab der Schweiz ihren Namen. Unterwalden bestand aus zwei Tälern, die später zu den getrennten Kantonen Obwalden und Nidwalden wurden. Diese drei Regionen teilten ähnliche Werte: Es waren landwirtschaftlich geprägte Gemeinschaften, die ihre Eigenständigkeit und Selbstverwaltung hochschätzten.

WICHTIG

Warum 'Schweiz' vom Schwyz kommt

Der Name «Schweiz» geht auf Schwyz zurück, einen der drei Urkantone. Auf Deutsch heisst das Land «Schweiz», auf Französisch «Suisse», auf Italienisch «Svizzera» und auf Rätoromanisch «Svizra» – alle Namen leiten sich von Schwyz ab. Der offizielle lateinische Name lautet «Confoederatio Helvetica» (Helvetische Eidgenossenschaft), weshalb der Ländercode «CH» verwendet wird.

Der Rütli-Eid

Gemäss schweizerischer Tradition versammelten sich die Vertreter der drei Urkantone auf der Rütliwiese und leisteten einen Eid gegenseitiger Hilfe und Solidarität. Dieser legendäre Eid ist als Rütli Schwur bekannt. Während Historikerinnen und Historiker darüber streiten, ob diese konkrete Zeremonie tatsächlich stattgefunden hat, bleibt die

Rütliwiese ein kraftvolles Symbol der Unabhängigkeit und Einheit der Schweiz. Noch heute wird der Schweizer Nationalfeiertag am 1. August gefeiert, zur Erinnerung an das traditionelle Gründungsdatum.

HINWEIS

Das Originaldokument

Der originale Bundesbrief von 1291 existiert noch heute! Er wird im Bundesbriefmuseum in Schwyz aufbewahrt. In lateinischer Sprache auf Pergament verfasst, trägt er die Siegel der drei Urkantone. Dieses Dokument gehört zu den wertvollsten historischen Zeugnissen der Schweiz und symbolisiert den Beginn der schweizerischen Unabhängigkeit sowie die Anfänge der demokratischen Zusammenarbeit.

Wer waren die Habsburger?

Die Habsburger gehörten zu den mächtigsten Adelsfamilien des mittelalterlichen Europa. Sie beherrschten ausgedehnte Gebiete und stellten später die Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Die Habsburger strebten danach, ihre Herrschaft auch in den Alpenraum auszudehnen, namentlich auf die drei Waldkantone. Diese Bedrohung durch die Habsburger war ein Hauptgrund dafür, dass Uri, Schwyz und Unterwalden ein Verteidigungsbündnis schlossen. Der Kampf gegen die Habsburgerherrschaft prägte einen grossen Teil der frühen Schweizer Geschichte.

WUSSTEN SIE

Wussten Sie schon?

Die Rütliwiese, auf der der Eid angeblich geschworen wurde, steht noch heute im gemeinsamen Besitz aller Schweizer Kantone. Am 1. August (Bundesfeier) finden dort Feierlichkeiten statt. Die Wiese ist zu einem so starken Symbol geworden, dass General Henri Guisan während des Zweiten Weltkriegs dort die obersten Militärkommandanten zusammenrief, um den Willen der Schweiz zu bekräftigen, unabhängig zu bleiben.

WICHTIG

Was machte dieses Bündnis besonders?

Im Gegensatz zu vielen mittelalterlichen Bündnissen war der Bund von 1291 als «ewig» gedacht — er hatte kein Verfallsdatum. Der Bundesbrief enthielt zudem Bestimmungen zur friedlichen Beilegung von Streitigkeiten zwischen den Kantonen und legte grundlegende Regeln der Rechtspflege fest. Diese Betonung von Zusammenarbeit, gegenseitiger Hilfe und friedlicher Konfliktlösung wurde zu grundlegenden Prinzipien, die den Schweizer Föderalismus noch heute prägen.

MERKTIPP

Merktipp

Merken: Drei Urkantone (Uri, Schwyz, Unterwalden) unterschrieben 1291 auf der Rütliwiese den Bundesbrief. Der Bund wurde als «ewig» bezeichnet, und der Name Schweiz stammt von Schwyz. Das Originaldokument wird in Schwyz aufbewahrt, und der 1. August ist die Schweizer Bundesfeier. Merke: 3 Kantone, 1291, 1. August.

Wachstum der Eidgenossenschaft (1315–1513)

Nach dem Bundesbrief von 1291 sah sich die Schweizerische Eidgenossenschaft umgehend militärischen Herausforderungen durch die Habsburger gegenüber. Durch eine Reihe bemerkenswerter Siege, obwohl zahlenmässig unterlegen, verteidigte die Eidgenossenschaft nicht nur ihre Unabhängigkeit, sondern gewann auch neue Kantone für das Bündnis. Bis 1353 bildeten acht Kantone den Kern dessen, was Historiker die «Acht Alten Orte» (Acht Alte Orte) nennen.

HINWEIS

Die Schlacht bei Morgarten (1315)

Die Schlacht bei Morgarten war der erste grosse militärische Sieg der Eidgenossenschaft. Am 15. November 1315 zog ein grosses Habsburger Heer unter Herzog Leopold I. gegen die Waldkantone, um sie für ihre Unabhängigkeit zu bestrafen. Die weit unterlegenen eidgenössischen Truppen nutzten ihre Kenntnisse des alpinen Geländes. Als das Habsburger Heer einen schmalen Pfad am Ägerisee passierte, rollten die Schweizer Baumstämme und Steine den Hang hinunter und griffen von oben an. Die Habsburger Ritter, in schwerer Rüstung und im engen Pass eingekesselt, konnten sich nicht wirksam verteidigen. Die Schweizer errangen einen entscheidenden Sieg und töteten oder nahmen Tausende feindlicher Soldaten gefangen.

WICHTIG

Der Bundesbrief von Brunnen (1315)

Nur drei Wochen nach Morgarten, am 9. Dezember 1315, erneuerten die drei Urkantone ihren Bund mit dem Bundesbrief von Brunnen. Diese Urkunde bestätigte und stärkte den Bund von 1291 und stellte ausdrücklich fest, dass kein Kanton ohne Zustimmung der anderen einen fremden Richter oder Lehnsherrn aufnehmen dürfe. Sie regelte zudem, dass sich die Kantone im Falle eines Angriffs militärisch beistehen würden. Der Pakt zeigte, dass Morgarten die Kantone noch fester in ihrem Entschluss geeint hatte, unabhängig zu bleiben.

Die acht alten Kantone (1353)

Der militärische Erfolg und die wirtschaftliche Zusammenarbeit der ursprünglichen drei Orte zog benachbarte Regionen an, sich dem Bündnis anzuschliessen. Zwischen 1332 und 1353 traten fünf weitere Orte bei: Luzern (1332), Zürich (1351), Glarus (1352), Zug (1352) und Bern (1353). Diese acht Orte – Uri, Schwyz, Unterwalden (Obwalden und Nidwalden), Luzern, Zürich, Glarus, Zug und Bern – wurden als die «Acht Alten Orte» (Acht Alte Orte) bekannt. Jeder Kanton brachte strategische Vorteile: Luzern kontrollierte

wichtige Handelsrouten, Zürich war eine wohlhabende Handelsstadt und Bern ein mächtiger Stadtstaat. Das Bündnis entwickelte sich von einem Verteidigungsbündnis der Bergbauern zu einer bedeutenden regionalen Macht.

HINWEIS

Die Schlacht bei Sempach (1386)

Eine weitere schwere Niederlage der Habsburger ereignete sich in der Schlacht bei Sempach am 9. Juli 1386. Herzog Leopold III. von Österreich (Enkel des bei Morgarten besiegten Herzogs) führte ein grosses Heer gegen die Eidgenossenschaft. Die schweizerische Infanterie traf auf habsburgische Ritter in schwerer Rüstung. Der Legende nach opferte sich ein Schweizer namens Arnold von Winkelried, indem er so viele feindliche Lanzen ergriff, wie er konnte, wodurch eine Lücke in der habsburgischen Front entstand, die den Schweizern das Durchbrechen ermöglichte. Die Eidgenossenschaft errang einen entscheidenden Sieg, und Herzog Leopold III. fiel in der Schlacht. Dieser Sieg festigte die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft weiter und zeigte, dass disziplinierte Infanterie gepanzerte Kavallerie besiegen kann.

Die Schlacht von Näfels (1388)

Nur zwei Jahre nach Sempach versuchten die Habsburger am 9. April 1388 ihre Rache in der Schlacht bei Näfels. Ein österreichisches Heer zog in den Kanton Glarus ein. Obwohl sie zahlmässig stark unterlegen waren (etwa 600 Schweizer gegen 6'000 Österreicher), nutzten die Verteidiger von Glarus das gebirgige Gelände zu ihrem Vorteil und überfielen die feindlichen Truppen in engen Alpenpässen. Die Schweizer errangen erneut einen eindrücklichen Sieg. Die Schlacht bei Näfels wird im Kanton Glarus noch heute jährlich mit einem Feiertag, der Näfelser Fahrt, geehrt: Die Bevölkerung geht die historische Route, um sich an den Mut ihrer Vorfahren zu erinnern.

WICHTIG

Schweizer Militärtaktiken und Ruf

Die Schweizer Siege bei Morgarten, Sempach und Näfels begründeten Taktiken, die die Schweizer Soldaten in ganz Europa berühmt machten. Die Infanterie kämpfte in dichten Formationen mit langen Piken (Hellebarden) und war für Disziplin und Mut bekannt. Sie zogen es vor, zu Fuss statt beritten zu kämpfen, was für die damalige Zeit ungewöhnlich war. Ihre Bereitschaft, bis zum Tod zu kämpfen, und ihr wirkungsvoller Einsatz des Geländes machten sie zu gefürchteten Gegnern. Bis ins 15. Jahrhundert hinein waren Schweizer Söldner bei Königen und Fürsten in ganz Europa begehrt. Dieser militärische Ruf half der Eidgenossenschaft, ihre Unabhängigkeit zu wahren, und hielt grössere Mächte davon ab, sie anzugreifen.

Expansion zu dreizehn Kantonen (1481-1513)

Die Eidgenossenschaft wuchs im 15. und im frühen 16. Jahrhundert weiter. Freiburg und Solothurn traten 1481 bei, Basel und Schaffhausen 1501, und Appenzell 1513. Bis 1513 bestand die Schweizerische Eidgenossenschaft aus dreizehn Kantonen, bekannt als die «Dreizehn Alten Orte» (Dreizehn Alte Orte). Diese dreizehn Orte umfassten eine vielfältige Mischung: bergbäuerliche Gemeinden (wie Uri und Schwyz), wohlhabende Handelsstädte (wie Zürich und Basel) und mächtige Stadtstaaten (wie Bern). Trotz ihrer Unterschiede waren sie durch ihr Bekenntnis zur Unabhängigkeit und zur gegenseitigen Verteidigung vereint.

WUSSTEN SIE

Wussten Sie schon?

Hellebarde, eine Kombination aus Speer und Axt an einem langen Holzschaft, wurde in dieser Epoche zur typischen Schweizer Waffe. Schweizer Hellebardiere in Formation konnten Kavallerieangriffe stoppen und feindliche Linien durchbrechen. Heute trägt die Schweizergarde im Vatikan noch immer zeremonielle Hellebarden und pflegt damit eine 500-jährige Tradition des schweizerischen Militärdienstes. Die bunten Renaissance-Uniformen und Hellebarden der Schweizergarde gehören zu den sichtbarsten Symbolen des historischen militärischen Rufs der Schweiz.

WICHTIG

Warum sind andere Kantone beigetreten?

Die Kantone traten der Eidgenossenschaft aus mehreren praktischen Gründen bei. Erstens bot die Mitgliedschaft militärischen Schutz — kleinere Gebiete wussten, dass ein Angriff auf einen Kanton alle Kantone in den Konflikt ziehen würde. Zweitens erleichterte das Bündnis den Handel, indem es Streitigkeiten verringerte und gemeinsame Handelsrouten schuf. Drittens bot der Beitritt eine Möglichkeit, der Vormacht grösserer Mächte wie den Habsburgern, Frankreich oder dem Heiligen Römischen Reich zu widerstehen. Schliesslich ermöglichte die Struktur der Eidgenossenschaft jedem Kanton, seine eigenen Gesetze und Bräuche zu bewahren und gleichzeitig von der kollektiven Stärke zu profitieren. Dieses Gleichgewicht zwischen lokaler Autonomie und gegenseitiger Zusammenarbeit wurde zu einem prägenden Merkmal des Schweizer Föderalismus.

MERKTIPP

Merktipp

Man merkt sich die drei wichtigsten Schlachten: Morgarten (1315) — erster grosser Sieg durch Ausnützung des Geländes; Sempach (1386) — Arnold von Winkelrieds Opfer; Näfels (1388) — 600 gegen 6'000. Acht Alte Orte bis 1353: die ursprünglichen drei (Uri, Schwyz, Unterwalden) plus Luzern, Zürich, Glarus, Zug, Bern. Dreizehn Alte Orte bis 1513: hinzu kamen Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell. Schweizer Waffe: Hellebarde. Wichtige Daten: 1315, 1353, 1513.

Wilhelm Tell und Schweizer Sagen

Die Geschichte von Wilhelm Tell ist die bekannteste Legende der Schweiz und ein starkes Symbol für den Widerstand gegen Tyrannei und die Liebe zur Freiheit.

Obwohl Historiker darüber streiten, ob Tell eine reale Person war, ist seine Erzählung zu einem zentralen Bestandteil der schweizerischen Identität geworden.

Die Legende verkörpert die Werte, für die die frühe Eidgenossenschaft gekämpft hat: Unabhängigkeit, Mut und das Eintreten gegen Unterdrückung.

HINWEIS

Die Wilhelm Tell Legende

Der Sage nach war Wilhelm Tell ein meisterhafter Schütze, der Anfang des 14. Jahrhunderts im Kanton Uri lebte. Hermann Gessler, ein grausamer habsburgischer Landvogt, setzte seinen Hut auf einen Pfahl auf dem Dorfplatz von Altdorf und verlangte, dass sich alle Bürger vor ihm verneigten als Zeichen habsburgischer Autorität. Wilhelm Tell weigerte sich. Zur Strafe zwang Gessler Tell, aus beträchtlicher Entfernung mit der Armbrust einen Apfel vom Kopf seines eigenen Sohnes zu schießen. Wenn er sich geweigert oder verfehlt hätte, wären beide hingerichtet worden. Tell traf den Apfel und spaltete ihn mit seinem Pfeil; Gessler bemerkte jedoch, dass Tell einen zweiten Pfeil aus dem Köcher genommen hatte. Auf Nachfrage gestand Tell, dass er den zweiten Pfeil für Gessler vorgesehen gehabt hätte, falls er seinen Sohn getötet hätte.

Tells Flucht und Rache

Vor Wut über Tells Ehrlichkeit liess Gessler ihn verhaften und mit dem Boot über den Vierwaldstättersee ins Gefängnis bringen. Während der Fahrt entstand auf dem See ein heftiges Unwetter. Die Wächter, aus Angst um ihr Leben, banden Tell los, weil er als ausgezeichneter Bootsführer bekannt war. Tell steuerte das Boot nahe ans Ufer, sprang dann auf einen Felsen (heute Tellsplatte genannt) und stiess das Boot zurück in die stürmischen Wellen. Tell floh in die Berge und überfiel später Gessler mit der Armbrust in einer engen Passage, der Hohle Gasse bei Küssnacht, wobei er ihn erschlug. Diese Tat des Widerstands soll die Eidgenossen zum Aufstand gegen die habsburgische Unterdrückung inspiriert haben.

WICHTIG

Historische Wahrheit vs. Legende

Historiker haben keine dokumentarischen Belege dafür gefunden, dass Wilhelm Tell tatsächlich existiert hat. Die älteste schriftliche Überlieferung der Tell-Sage stammt von etwa 1470 – mehr als 150 Jahre nach den angeblichen Ereignissen. Ähnliche Legenden vom Apfelschuss finden sich in anderen Kulturen, was darauf hindeutet, dass die Erzählung im Lauf der Zeit übernommen oder ausgeschmückt worden sein könnte. Unabhängig davon, ob Tell real war oder nicht, fing seine Geschichte den Geist des Widerstands der Schweizer gegen die Habsburger ein und wurde zu einem starken Einigungszeichen für die Eidgenossenschaft. Die Sage spiegelt reale historische Spannungen und den Wunsch der Schweizer nach Unabhängigkeit wider.

Tell in der Schweizer Kultur

Im 19. Jahrhundert wurde Wilhelm Tell besonders wichtig für die nationale Identität der Schweiz. Der grosse deutsche Schriftsteller Friedrich Schiller schrieb 1804 das berühmte Schauspiel 'Wilhelm Tell', das die Legende dramatisierte und die Themen Freiheit und Widerstand gegen Tyrannei in den Mittelpunkt stellte. Gioachino Rossini komponierte 1829 die Oper 'Wilhelm Tell', deren Ouvertüre bis heute zu den bekanntesten Stücken der klassischen Musik gehört. Heute findet man in der ganzen Schweiz Denkmäler zu Tell, besonders im Kanton Uri. Die Gemeinde Altdorf besitzt eine Statue und einen Brunnen, die Tell und seinen Sohn zeigen, sowie ein Wilhelm-Tell-Museum. Trotz wissenschaftlicher Zweifel an seiner historischen Existenz bleibt Tell der bekannteste Volksheld der Schweiz.

HINWEIS

Die Legende vom Rütli-Eid

Eine weitere grundlegende Schweizer Legende ist der Rütli Schwur. Der Überlieferung zufolge trafen sich Vertreter aus Uri, Schwyz und Unterwalden heimlich auf der Rütliwiese oberhalb des Vierwaldstättersees und schworen ewige Bündnistreue und gegenseitige Verteidigung. Der Schwur wird oft dramatisiert: Man stellt die Männer dar, wie sie sich an den Händen fassen und schwören, gemeinsam für die Freiheit zu kämpfen. Diese Zeremonie soll etwa zur Zeit des Bundesbriefs von 1291 stattgefunden haben. Zwar bezweifeln Historiker, dass genau diese Feier so stattgefunden hat, wie beschrieben, doch die Rütliwiese existiert wirklich und ist zum wichtigsten nationalen Symbol der Schweiz geworden.

Die Legende der drei Gründer

Der schweizerischen Überlieferung zufolge gelten drei legendäre Gestalten als Gründer, die sich am Rütli getroffen haben: Werner Stauffacher aus Schwyz, Walter Fürst aus Uri und Arnold von Melchtal aus Unterwalden. Es heisst, jeder von ihnen habe persönliche Klagen gegen die Habsburgerunterdrückung gehabt, die ihn zur Bildung des Bündnisses antrieben. So soll zum Beispiel der betagte Vater von Arnold von Melchtal von einem habsburgischen Vogt geblendet worden sein, als Strafe dafür, dass er ohne Erlaubnis ein schönes Ochsenpaar besass. Solche Geschichten machen den abstrakten politischen Konflikt anschaulicher und betonen, dass die Schweiz für die Freiheit von willkürlicher Tyrannei kämpfte.

WUSSTEN SIE

Wussten Sie schon?

Die Tellsplatte, die Felsbank, von der Wilhelm Tell angeblich aus Gesslers Boot gesprungen ist, wird durch eine kleine Kapelle aus dem Jahr 1500 gekennzeichnet. Sie liegt am Ufer des Vierwaldstättersees und ist nur mit dem Boot erreichbar. In der Kapelle befinden sich Fresken, die Szenen aus Tells Leben zeigen.

Ausflugsschiffe auf dem Vierwaldstättersee legen noch heute an der Tellsplatte an, weshalb der Ort ein beliebtes Ziel für Touristinnen und Touristen ist. Die Stätte veranschaulicht auf eindrückliche Weise, wie Schweizer Legenden Teil der physischen Landschaft geworden sind.

WICHTIG

Warum Legenden zur Schweizer Identität gehören

Für die Schweiz erfüllen Sagen wie Wilhelm Tell und der Rütlichschwur Aufgaben, die über reine historische Überlieferung hinausgehen. Diese Erzählungen schaffen eine gemeinsame Geschichte, die Menschen über Sprach-, Religions- und Regionen hinweg verbindet. Sie verkörpern zentrale Schweizer Werte: den Widerstand gegen Unterdrückung, die Freiheitsliebe, Mut, Solidarität und die Bereitschaft, auch gegenüber mächtigen Gegnern für das Richtige einzustehen. Die Geschichten betonen zudem, dass die Schweiz von ganz normalen Leuten gegründet wurde – von Bäuerinnen und Bauern sowie Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohnern, nicht von Königen oder Adligen. Dieser demokratische Gründungsmythos stärkt die Tradition der Volkssouveränität und der Selbstverwaltung.

Wilhelm Tell als nationales Symbol

Wilhelm Tell ist in der Schweizer Kultur und im Alltag allgegenwärtig. Sein Bild wurde auf Schweizer Münzen, Briefmarken und Firmenlogos verwendet. Schweizer Schokoladenmarken und andere Produkte zeigen oft sein Abbild. Die Armbrust, mit Tell verbunden, wurde zum Symbol schweizerischer Schiesskunst und der Selbstverteidigung. Sogar die SBB hat Schnellzüge nach Tell benannt. In Zeiten

nationaler Krise – etwa im Zweiten Weltkrieg – riefen Schweizer Politiker und Behörden Wilhelm Tell und die Gründungslegenden zur Stärkung der nationalen Entschlossenheit und des Zusammenhalts auf. Die 1940 von General Henri Guisan einberufene Versammlung militärischer Kommandeure auf dem Rütli erinnerte bewusst an den Gründungseid.

HINWEIS

Das Schweizer Weisse Buch

Die Tell-Legende wurde erstmals schriftlich im sogenannten Weissen Buch von Sarnen (Weisses Buch von Sarnen) festgehalten. Es wurde um 1470 von Hans Schriber, einem Kanzleiangestellten in Obwalden, verfasst. Das Buch versammelt verschiedene Gründungslegenden und frühe Abschnitte der Schweizer Geschichte. Obwohl es rund 180 Jahre nach den vermuteten Ereignissen geschrieben wurde, wurde es zur Hauptquelle für die Tell-Geschichte. Das Weisse Buch enthält zudem Berichte über den Rütlichwur und andere Gründungslegenden. Es stellt den Versuch dar, mündliche Überlieferungen, die über Generationen weitergegeben worden waren, schriftlich zu bewahren.

MERKTIPP

Merktipp

Merken: Wilhelm Tell ist die bekannteste Sage der Schweiz – ein meisterhafter Armbrustschütze, der mit der Armbrust einen Apfel vom Kopf seines Sohnes schoss, durch einen Sprung auf die Tellsplatte entkam und den Tyrannen Gessler in der Hohle Gasse tötete. Die Geschichte wurde erstmals um 1470 im Weissen Buch von Sarnen niedergeschrieben. Zwar bezweifeln Historiker, dass Tell tatsächlich gelebt hat, doch steht er als Symbol für zentrale Schweizer Werte: Freiheit, Mut und Widerstand gegen Tyrannei. Wichtige Orte: Altdorf (Marktplatz), Tellsplatte (Fluchtpunkt), Hohle Gasse (Ort, an dem Gessler getötet wurde). Rütlichwur: Drei sagenhafte Gründer (Stauffacher, Fürst, von Melchtal) schworen auf der Rütliwiese den Bund.

Übungsfragen

FRAGE 1

Ein Freund fragt Sie, warum die Schweiz ihren Nationalfeiertag am 1. August feiert. Was ist die beste Antwort?

- A** Weil drei Kantone an diesem Datum im Jahr 1291 einen gegenseitigen Verteidigungspakt unterzeichneten, was den Ursprung der Eidgenossenschaft markiert
- B** Weil es den Geburtstag des ersten Schweizer Bundespräsidenten markiert
- C** Weil die Schweiz an diesem Tag ihre Unabhängigkeit von Österreich in einer Schlacht erkämpfte
- D** Weil die moderne Bundesverfassung am 1. August unterzeichnet wurde

FRAGE 2

Welche drei Kantone unterzeichneten 1291 den Bundesbrief?

- A** Uri, Schwyz und Unterwalden
- B** Schwyz, Glarus und Zug
- C** Zürich, Bern und Luzern
- D** Uri, Luzern und Bern

FRAGE 3

Was war der Hauptzweck des 1291 unterzeichneten Bundesbriefs?

- A** Um eine gemeinsame Währung und Handelsregeln unter den Alpengemeinden einzurichten
- B** Um gegenseitige Verteidigung und friedliche Konfliktlösung zwischen den drei Kantonen zu etablieren
- C** Um einen einheitlichen Schweizer Staat mit einer Zentralregierung zu schaffen
- D** Um dem Heiligen Römischen Kaiser den Krieg zu erklären

FRAGE 4

Warum sahen sich Uri, Schwyz und Unterwalden 1291 veranlasst, ein Bündnis zu schliessen?

- A** Sie befürchteten die zunehmende habsburgische Kontrolle über ihre Gebiete und wollten ihre überkommenen Rechte schützen
- B** Sie wollten ihr Territorium durch die Eroberung benachbarter Regionen ausdehnen
- C** Sie wollten eine gemeinsame Religion in ihren Gemeinschaften einführen
- D** Der Heilige Römische Kaiser zwang sie, eine gemeinsame Verwaltung zu bilden

FRAGE 5

Sie besuchen die Rütliwiese am 1. August und jemand fragt, was dort historisch passiert ist. Was sagen Sie?

- A** Vertreter der drei Urkantone sollen dort einen Eid gegenseitiger Treue und Verteidigung geschworen haben
- B** Das erste Schweizer Parlament hielt dort seine Eröffnungssitzung ab
- C** Die Schweizer Flagge wurde an diesem Ort offiziell entworfen und angenommen
- D** Der endgültige Friedensvertrag zur Beendigung der Kriege gegen Österreich wurde dort unterzeichnet

FRAGE 6

Was legte der Bundesbrief von 1291 fest, das für seine Zeit ungewöhnlich war?

- A** Das Wahlrecht für alle männlichen Bürger der drei Kantone
- B** Eine Verpflichtung zur Beilegung von Streitigkeiten durch Schiedsverfahren statt durch Gewalt
- C** Die Ernennung eines einzigen Führers zur Regierung aller drei Kantone
- D** Ein gemeinsames Steuersystem zur Finanzierung eines stehenden Heeres

FRAGE 7

Das Bündnis von 1291 war ein gegenseitiger Verteidigungspakt und kein einheitlicher Staat. Was bedeutet das in der Praxis?

- A** Die drei Kantone fusionierten zu einem Gebiet mit gemeinsamer Regierung und gemeinsamen Gesetzen
- B** Nur das Militär war vereint; alles andere wurde vom Papst entschieden
- C** Jeder Kanton behielt seine eigenen Gesetze und Anführer, aber sie vereinbarten, sich gegenseitig zu helfen, wenn einer angegriffen wurde
- D** Die Kantone gaben ihre Autonomie an einen Schweizer Kaiser ab, der sie verteidigte

FRAGE 8

Gegen welche Adelsfamilie wehrten sich die drei Urkantone in erster Linie, als sie ihr Bündnis schlossen?

- A** Die Savoyer
- B** Die Bourbonen
- C** Die Habsburger
- D** Die Hohenzollern

FRAGE 9

Warum gilt der Rütlichschwur als wichtig für die schweizerische Nationalidentität, obwohl Historiker darüber streiten, ob er tatsächlich stattgefunden hat?

- A** Es wird durch mehrere offizielle Dokumente belegt, die das genaue Datum und die Teilnehmer beweisen
- B** Es war der Moment, in dem sich die Schweiz erstmals zur Republik erklärte
- C** Es symbolisiert die gemeinsamen Werte von Freiheit, Solidarität und Selbstbestimmung, auf denen die Schweiz aufgebaut wurde
- D** Die Bundesregierung verlangt von allen Bürgerinnen und Bürgern, das Rütli zu besuchen und einen neuen Eid zu leisten

FRAGE 10

In einem Integrationskurs sagt ein Teilnehmer: «Der 1. August wird gefeiert, weil die Schweiz an diesem Tag Österreich besiegt hat.» Wie würden Sie das korrigieren?

- A** Er hat teilweise Recht: Es wurde eine Schlacht geschlagen, aber im September, nicht im August
- B** Sie würden ihn nicht korrigieren, weil die Schweiz an diesem Datum tatsächlich Österreich besiegt hat
- C** Der 1. August steht für die Unterzeichnung des Bundesbriefs im Jahr 1291, einem Verteidigungspakt – nicht einen militärischen Sieg
- D** Der 1. August steht eigentlich für den Tag, an dem die Schweiz dem Heiligen Römischen Reich beitrug

FRAGE 11

Wie unterschied sich das Bündnis von 1291 von einem vollständig vereinten Staat, und warum ist diese Unterscheidung für das Verständnis der heutigen Schweiz wichtig?

- A** Das Bündnis war schwächer als ein Staat und wurde daher um 1300 sofort durch eine ordentliche Verfassung ersetzt
- B** Es gab keinen wirklichen Unterschied; die Kantone fusionierten 1291 vollständig zu einem Land
- C** Es war ein freiwilliges Bündnis selbstverwalteter Kantone; das erklärt, warum die Schweiz den Kantonen noch heute weitreichende Autonomie gewährt
- D** Die Unterscheidung spielt keine Rolle, weil alle Schweizer Kantone heute identische Gesetze befolgen

FRAGE 12

Sie bewerben sich um das Schweizer Bürgerrecht. Ein Beamter fragt: «Was bedeutet der 1. August für die Schweiz?» Welche Antwort zeigt das beste Verständnis?

- A** Es ist der Nationalfeiertag, der den Bundesbrief von 1291 würdigt, als die drei Urkantone gegenseitige Verteidigung und friedliche Streitbeilegung vereinbarten — das Fundament der Schweizer Identität
- B** Er markiert das Ende des Zweiten Weltkriegs, als die Neutralität der Schweiz offiziell anerkannt wurde
- C** Es ist ein Feiertag, an dem alle Schweizer Unternehmen geschlossen sind und Feuerwerke abgebrannt werden
- D** Es ist der Tag, an dem die Schweizer Flagge und Hymne offiziell von der Bundesregierung angenommen wurden

FRAGE 13

Was war die hauptsächlichliche Bedeutung der Schlacht bei Morgarten im Jahr 1315?

- A** Die Schweiz erhielt die offizielle Anerkennung des Heiligen Römischen Kaisers
- B** Die Waldkantone besiegten ein habsburgisches Heer und bewiesen, dass sie ihre Unabhängigkeit verteidigen konnten
- C** Die Eidgenossenschaft eroberte neues Territorium von den Habsburgern
- D** Die drei ursprünglichen Kantone unterzeichneten einen neuen Bündnisvertrag

FRAGE 14

Ein Freund sagt: «Luzern trat der Eidgenossenschaft bei, weil es nach einer verlorenen Schlacht dazu gezwungen wurde.» Stimmt das?

- A** Nein — Luzern wurde vom Heiligen Römischen Kaiser zum Beitritt eingeladen
- B** Nein — Luzern trat freiwillig bei, um seine Handels- und Sicherheitsinteressen zu schützen
- C** Ja — Luzern ergab sich Uri und wurde in die Eidgenossenschaft aufgenommen
- D** Ja — Luzern wurde nach der Schlacht bei Morgarten zum Beitritt gezwungen

FRAGE 15

Was beschreibt am besten den Hauptgrund, weshalb Städte wie Zürich und Bern der Eidgenossenschaft im 14. Jahrhundert beigetraten?

- A** Sie wollten gegenseitige Verteidigung und die Handelswege gegen adlige Herren sichern
- B** Der Heilige Römische Kaiser befahl ihnen beizutreten
- C** Sie wurden von den Waldkantonen erobert und hatten keine Wahl
- D** Sie wollten ihre Sprache und Kultur über die Alpen verbreiten

FRAGE 16

Die Schlacht bei Sempach im Jahr 1386 ist vor allem deshalb in Erinnerung, weil sie:

- A** Sie war die erste je von der Eidgenossenschaft geführte Schlacht
- B** Sie bestätigte, dass die Eidgenossenschaft gepanzerte Ritter besiegen konnte, und stärkte die Unabhängigkeit von der Habsburgerherrschaft
- C** Sie führte zur Unterzeichnung des Bundesbriefes von 1291
- D** Sie führte dazu, dass die Eidgenossenschaft die Kontrolle über Genf übernahm

FRAGE 17

Sie studieren Schweizer Geschichte. Aus wie vielen Kantonen bestand die Eidgenossenschaft der «Acht Orte» vor 1513?

- A** 3
- B** 8
- C** 13
- D** 12

FRAGE 18

Was war der Unterschied zwischen vollwertigen Mitgliedskantonen und «Zugewandten Orten» in der Alten Eidgenossenschaft?

- A** Vollmitglieder hatten gleiches Stimmrecht in gemeinsamen Versammlungen; Zugewandte Orte hatten Bündnisse, aber keine vollständige Entscheidungsgewalt
- B** Es gab keinen wirklichen Unterschied – alle Territorien hatten dieselben Rechte
- C** Zugewandte Orte hatten mehr Rechte als Vollmitglieder, weil sie höhere Steuern zahlten
- D** Vollmitglieder waren nur die ursprünglichen drei Waldkantone; alle anderen waren zugewandt

FRAGE 19

Obwohl die Kantone der Alten Eidgenossenschaft sehr unterschiedliche Interessen hatten, blieben sie zusammen. Was war der wichtigste Faktor, der sie geeint hielt?

- A** Eine starke Zentralregierung, die die Einheit aller Kantone durchsetzte
- B** Eine einzige gemeinsame Sprache, die allen Kantonen die Kommunikation ermöglichte
- C** Gemeinsame Defensivbündnisse und das praktische Bedürfnis, Handelswege gegen äussere Mächte zu schützen
- D** Die katholische Kirche, die alle Kantone verpflichtete, in einem politischen Körper zu verbleiben

FRAGE 20

Wie viele Kantone waren bis 1513 Vollmitglieder der Schweizerischen Eidgenossenschaft?

- A** 3
- B** 8
- C** 13
- D** 26

FRAGE 21

Was geschah in der Schlacht bei Marignano 1515, und warum gilt sie als Wendepunkt in der Schweizer Geschichte?

- A** Die Schweizer errangen einen grossen Sieg, der es ihnen ermöglichte, Norditalien zu erobern
- B** Die Schlacht beendete die Habsburger Bedrohung ein für alle Mal
- C** Die Schweizer wurden von Frankreich besiegt, was die Grenzen der militärischen Expansion aufzeigte und zu einer Politik der Neutralität führte
- D** Die Schweiz erklärte nach der Schlacht offiziell ihre Unabhängigkeit vom Heiligen Römischen Reich

FRAGE 22

Ein Klassenkamerad sagt: «Nach Marignano wurde die Schweiz neutral, weil sie zu schwach geworden war, um Kriege zu führen.» Was ist die genauere Erklärung?

- A** Die Kantone waren nach der Schlacht zu arm, um überhaupt eine Armee zu unterhalten
- B** Die Schweiz wurde durch einen nach der Schlacht von Frankreich aufgezwungenen Vertrag zur Neutralität gezwungen
- C** Neutralität war eine strategische Entscheidung — die Schweizer Kantone erkannten, dass Expansion kostspielig war und dass das Fernbleiben von Auslandskonflikten ihren Interessen besser diene
- D** Der Heilige Römische Kaiser verbot der Schweiz, in zukünftigen Kriegen zu kämpfen

FRAGE 23

Welche Rolle spielte die Tagsatzung in der Alten Eidgenossenschaft?

- A** Sie war ein Gericht, das Rechtsstreitigkeiten zwischen Bürgern verschiedener Kantone regelte
- B** Sie war ein mächtiges Zentralparlament, das Gesetze beschliessen konnte, die für alle Kantone verbindlich waren
- C** Sie war eine Versammlung von Abgeordneten der Kantone, um gemeinsame Fragen zu besprechen, konnte aber keine Entscheidungen gegen die Kantone durchsetzen
- D** Sie war das Militärhauptquartier, das die Schweizer Streitkräfte im Kriegsfall befehligte

FRAGE 24

Sie bereiten sich auf Ihre Einbürgerungsprüfung vor. Welche Aussage beschreibt am besten das allgemeine Muster, wie die Schweizerische Eidgenossenschaft von 1291 bis 1513 gewachsen ist?

- A** Eine Zentralregierung in Bern entschied, welche Kantone beitreten konnten, und erzwang die Mitgliedschaft
- B** Neue Mitglieder traten schrittweise durch freiwillige Bündnisse bei, getrieben von gemeinsamen Sicherheitsinteressen, nicht durch Eroberung
- C** Die Eidgenossenschaft wuchs durch die Eroberung benachbarter Gebiete in einer Reihe von Kriegen
- D** Das Wachstum wurde von der katholischen Kirche vorangetrieben, die alle Schweizer Kantone unter einem Glauben einte

FRAGE 25

Was symbolisiert Wilhelm Tell in der Schweizer Kultur in erster Linie?

- A** Widerstand gegen fremde Tyrannei und den Willen zur Freiheit
- B** Die militärische Stärke der Schweizer Söldner
- C** Die Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Jahr 1291
- D** Die Einheit der vier Schweizer Sprachregionen

FRAGE 26

Ein Freund sagt: 'Wilhelm Tell war eine echte historische Person, die wirklich einen Apfel vom Kopf seines Sohnes geschossen hat.' Wie würden Sie am besten antworten?

- A** Tell ist eine Sagengestalt; Historiker haben keinen Beweis gefunden, dass er eine reale Person war
- B** Tell war real, aber die Apfelgeschichte wurde später von ausländischen Autoren übertrieben
- C** Das stimmt – historische Dokumente aus dem 13. Jahrhundert bestätigen den Apfelschuss
- D** Tell ist eine Erfindung Napoleons, um die Schweizer Loyalität gegenüber Frankreich zu stärken

FRAGE 27

In welcher Region der Schweiz spielt die Sage von Wilhelm Tell?

- A** Genf und das westliche Ufer des Genfersees
- B** Zentralschweiz, in den Waldstätten rund um den Vierwaldstättersee
- C** Der Kanton Bern und das Berner Oberland
- D** Die Graubündner Alpen nahe der italienischen Grenze

FRAGE 28

Wer war in der Tell-Sage der tyrannische Vogt, dem Tell widerstand?

- A** Gessler, ein habsburgischer Beamter, der Unterwerfung verlangte
- B** Rudolf von Habsburg, der Heilige Römische Kaiser
- C** Herzog Leopold von Österreich, Befehlshaber der Armee
- D** Maximilian I., der die Schweizer Länder von Wien aus regierte

FRAGE 29

Sie bereiten sich auf Ihre Einbürgerungsprüfung vor und lesen, dass der Rütlichwur als Legende und nicht als bestätigte historische Tatsache gilt. Warum treffen Historiker diese Unterscheidung?

- A** Es gibt keine zeitgenössischen schriftlichen Quellen aus dem Jahr 1291, die einen solchen Eid beschreiben
- B** Die Schweizer Regierung hat es offiziell als Mythos ohne historische Grundlage erklärt
- C** Die Rütliwiese wurde erst im 19. Jahrhundert von Archäologen entdeckt
- D** Ausländische Historiker haben stets bestritten, dass die Schweizerische Eidgenossenschaft friedlich gegründet wurde

FRAGE 30

Warum werden Gründungslegenden wie Wilhelm Tell noch heute in Schweizer Schulen unterrichtet, obwohl sie nicht als historische Tatsache belegt werden können?

- A** Sie vermitteln gemeinsame Werte wie Freiheit und Mut und helfen beim Aufbau einer gemeinsamen nationalen Identität
- B** Das Schweizer Recht verlangt, dass alle Überlieferungen unabhängig von ihrem Wahrheitsgehalt gelehrt werden
- C** Sie werden nur in den deutschsprachigen Kantonen gelehrt, aus denen die Legende stammt
- D** Sie dienen als Beleg dafür, dass die Schweiz schon immer eine direkte Demokratie war

FRAGE 31

Welcher berühmte Dramatiker schrieb 1804 'Wilhelm Tell' und verhalf der Legende zu grossem Ruhm in ganz Europa?

- A** Johann Wolfgang von Goethe, der deutsche Autor des Faust
- B** Friedrich Schiller, der deutsche Dichter und Dramatiker
- C** Voltaire, der französische Aufklärungsphilosoph
- D** Jean-Jacques Rousseau, der Genfer Philosoph

FRAGE 32

Welche Grundwerte spiegeln die Schweizer Gründungslegenden wider, die in der Schweiz noch heute als wichtig gelten?

- A** Wohlstandsanhäufung, militärische Eroberung und monarchische Treue
- B** Religiöser Gehorsam, dynastisches Erbe und imperiale Autorität
- C** Unabhängigkeit, persönlicher Mut und Solidarität unter den Gemeinschaften
- D** Handelsvorherrschaft, koloniale Expansion und aristokratisches Privileg

FRAGE 33

Der 1. August wird als Schweizer Bundesfeiertag gefeiert. Welches legendäre Ereignis ist in der Schweizer Erinnerungskultur eng mit diesem Datum verbunden?

- A** Die Unterzeichnung des Westfälischen Friedens, der die Schweizer Unabhängigkeit anerkannte
- B** Wilhelm Tells Flucht aus Gesslers Gefangenenboot auf dem Vierwaldstättersee
- C** Der Schwur der Vertreter von Uri, Schwyz und Unterwalden auf der Rütliwiese
- D** Die Gründung des Bundesrates in Bern

FRAGE 34

Sie nehmen an einer Diskussion über die Schweizer Identität teil. Jemand argumentiert, dass die Tell-Sage keinen echten Wert für die heutige Schweiz hat, weil Wilhelm Tell nie existiert hat. Was ist das stärkste Gegenargument?

- A** Es besteht noch die Möglichkeit, dass künftige archäologische Entdeckungen beweisen werden, dass Tell real war
- B** Die Schweizer Regierung hat die Tell-Sage gesetzlich als offiziellen nationalen Fakt geschützt
- C** Legenden beziehen ihren Wert aus den Idealen, die sie verkörpern, nicht aus ihrer historischen Genauigkeit
- D** Die Geschichte von Wilhelm Tell ist einzigartig für die Schweiz und hat keine Parallelen in anderen Kulturen

FRAGE 35

Im 19. Jahrhundert gewannen Schweizer Gründungslegenden wie Wilhelm Tell enorme politische Bedeutung. Was war der Hauptgrund für diesen Aufschwung des Interesses?

- A** Das Habsburger Reich beanspruchte Schweizer Territorium zurück und die Legenden wurden genutzt, um Widerstand zu rechtfertigen
- B** Die französische Besatzung während der napoleonischen Ära löschte die Schweizer Kultur aus, sodass Legenden von Grund auf neu aufgebaut werden mussten
- C** Die Schweiz baute einen modernen Bundesstaat auf und brauchte gemeinsame Mythen, um eine einheitliche nationale Identität über die Sprachregionen hinweg zu schaffen
- D** Die internationale Anerkennung der Schweiz erforderte, dass das Land seine alten kulturellen Traditionen dokumentierte

Lösungen & Erklärungen

1 **A** RICHTIGE ANTWORT

Der 1. August erinnert an den Tag im Jahr 1291, an dem Uri, Schwyz und Unterwalden den Bundesbrief unterzeichneten und damit ein Verteidigungsbündnis schlossen, das den Grundstein der Eidgenossenschaft legte. Es gab an diesem Datum keine einzige Unabhängigkeitsschlacht, die moderne Bundesverfassung wurde 1848 angenommen, und die Schweiz kennt keinen Bundespräsidenten im herkömmlichen Sinne.

2 **A** RICHTIGE ANTWORT

Die drei ursprünglichen Kantone – Uri, Schwyz und Unterwalden – werden als Waldstätte bezeichnet. Sie unterzeichneten 1291 den Bundesbrief. Zürich, Bern und Luzern waren wichtige Städte, die der Eidgenossenschaft später beitraten, ebenso wie Glarus und Zug im 14. Jahrhundert.

3 B RICHTIGE ANTWORT

Der Bundesbrief von 1291 war ein Verteidigungsbündnis — er verpflichtete die drei Kantone zur gegenseitigen militärischen Unterstützung und zur Beilegung interner Streitigkeiten durch Schiedsverfahren statt durch Gewalt. Er schuf keinen einheitlichen Staat und keine Zentralregierung; die Schweiz blieb ein loser Bund selbstverwalteter Gemeinschaften. Es gab keine Kriegserklärung, und Handelsregeln standen nicht im Mittelpunkt der Urkunde.

4 A RICHTIGE ANTWORT

Die drei Waldkantone schlossen ihr Bündnis vor allem, um dem wachsenden Machtanspruch der Habsburger zu widerstehen, die ihren eigenen Verwaltern und Richtern Einfluss über die lokalen Gemeinschaften verschaffen wollten. Die Kantone hatten Rechte der Selbstverwaltung genossen und wollten diese bewahren. Ihr Bündnis war defensiver, nicht expansiver Natur, und Religion spielte in der Urkunde keine zentrale Rolle.

5 A RICHTIGE ANTWORT

Der Überlieferung nach ist die Rütliwiese über dem Vierwaldstättersee der Ort, wo Vertreter von Uri, Schwyz und Unterwalden den Rütlichwur leisteten — ein Versprechen der Solidarität und gegenseitigen Verteidigung. Auch wenn die genauen historischen Details umstritten sind, bleibt das Rütli ein bedeutendes nationales Symbol und ist Schauplatz der offiziellen Feierlichkeiten am 1. August. Dort wurde kein Parlament gegründet, kein Friedensvertrag unterzeichnet, und der Ursprung der Flagge liegt anderswo.

6 B RICHTIGE ANTWORT

Der Bundesbrief enthielt eine bemerkenswerte Bestimmung, die die Kantone verpflichtete, Streitigkeiten untereinander durch Schiedsverfahren statt durch Krieg beizulegen — eine fortschrittliche Idee für das mittelalterliche Europa, in dem bewaffnete Konflikte die übliche Methode zur Lösung von Meinungsverschiedenheiten waren. Die Urkunde begründete weder eine Demokratie noch ein Wahlsystem, keine gemeinsame Besteuerung und keinen einzigen Anführer; jeder Kanton behielt seine eigene Verwaltung.

7 **C** RICHTIGE ANTWORT

Die Urkunde von 1291 schuf eine Eidgenossenschaft — ein freiwilliges Bündnis unter unabhängigen Gemeinschaften — keinen vereinten Staat. Jeder Kanton regierte sich nach eigenen Gewohnheiten und wählte seine eigenen Anführer. Das Ziel des Bündnisses war kollektive Sicherheit: Wenn ein Kanton angegriffen wurde, kamen die anderen zu seiner Verteidigung. Dieses Prinzip der gemeinsamen Verteidigung bei Wahrung der lokalen Autonomie ist noch heute ein Kernmerkmal des Schweizer Föderalismus.

8 **C** RICHTIGE ANTWORT

Die Habsburger waren eine mächtige deutsch-österreichische Dynastie, die weite Teile Mitteleuropas beherrschten und ihre Autorität auf die Schweizer Waldkantone ausweiten wollten. Die Kantone hatten zuvor vom Heiligen Römischen Kaiser direkt verliehene Rechte genossen und fürchteten, diese an habsburgische Verwalter zu verlieren. Die Bourbonen waren eine französische Dynastie, die Hohenzollern eine preussische Dynastie, und die Savoyer kontrollierten Teile des heutigen Piemont und Savoyens.

9 **C** RICHTIGE ANTWORT

Der Rütlichwur ist ein Gründungsmythos im positiven Sinne — eine Erzählung, die das verkörpert, wofür die Schweiz steht: Gemeinschaften, die sich freiwillig zusammenschliessen, um ihre Freiheiten zu verteidigen und einander zu helfen. Auch wenn das genaue Ereignis legendär sein mag, sind die Werte, die es verkörpert, real und zentral für die Schweizer Identität. Es gibt keine offizielle Pflicht, das Rütli zu besuchen, und die Schweiz hat sich zu jener Zeit nicht zur Republik erklärt.

10 **C** RICHTIGE ANTWORT

Der 1. August erinnert an die Unterzeichnung des Bundesbriefs, eines gegenseitigen Verteidigungspakts, und nicht an eine gegen Österreich gewonnene Schlacht. Die berühmten Schweizer Militärsiege gegen habsburgische Streitkräfte — etwa bei Morgarten (1315) oder Sempach (1386) — fanden an anderen Daten statt. Die Schweiz war während eines Grossteils ihrer frühen Geschichte Teil des Heiligen Römischen Reiches und trat ihm daher nicht am 1. August bei.

11 **C** RICHTIGE ANTWORT

Das Bündnis von 1291 war eine Eidgenossenschaft: Die Kantone blieben in ihren eigenen Angelegenheiten souverän und bündelten nur bestimmte Zuständigkeiten – vor allem die Verteidigung. Dieses Modell starker lokaler Autonomie innerhalb eines föderalen Rahmens ist noch heute zentral für die Schweiz. Die Kantone haben eigene Verfassungen, Parlamente und Gesetze. Die eidgenössische Herkunft erklärt, warum die Schweiz 26 Kantone mit unterschiedlichen Identitäten hat und keine einheitlichen Provinzen.

12 **A** RICHTIGE ANTWORT

Die beste Antwort geht über die oberflächlichen Fakten hinaus und erklärt, was der 1. August bedeutet: Er erinnert an den Ursprung der Eidgenossenschaft durch den Bundesbrief von 1291 und betont die Werte gegenseitiger Solidarität und friedlichen Zusammenlebens. Feuerwerke und Geschäftsschliessungen sind zwar echte Bräuche, beschreiben aber, wie der Tag gefeiert wird, nicht was er bedeutet. Die Neutralität der Schweiz ist ein gesondertes Thema, und Flagge sowie Hymne haben eine andere Geschichte.

13 **B** RICHTIGE ANTWORT

Bei Morgarten hinterte eine kleine Truppe eidgenössischer Kämpfer ein grosses habsburgisches Heer und zeigte, dass die Bergkantone sogar mächtigen Truppen widerstehen konnten. Dieser Sieg stärkte den Willen der Eidgenossenschaft zur Unabhängigkeit und führte zur Erneuerung des Gründungsbündnisses. Es war keine Gebietseroberung – die Kantone verteidigten, was sie bereits hatten.

14 **B** RICHTIGE ANTWORT

Luzern trat der Eidgenossenschaft 1332 als freiwilliger Partner bei. Als Stadt, die wichtige Alpenhandelswege kontrollierte, sah es strategische und wirtschaftliche Vorteile in einem Bündnis mit den Waldkantonen. Die meisten Kantone traten aus ähnlichen Gründen freiwillig bei – gegenseitige Verteidigung und Handelssicherheit – nicht durch Eroberung.

15 **A** RICHTIGE ANTWORT

Im 14. Jahrhundert standen Städte in der Region unter dem Druck habsburgischer Adliger und anderer Herren, die den Handel kontrollieren wollten. Durch den Beitritt zur Eidgenossenschaft erhielten die Städte kollektiven Militärschutz und stabilere Handelswege. Das Bündnis war eine pragmatische Entscheidung, nicht von aussen aufgezwungen.

16 **B** RICHTIGE ANTWORT

Bei Sempach besiegte die eidgenössische Infanterie eine schwer gepanzerte habsburgische Kavallerie. Dies war militärisch bedeutsam, da es zeigte, dass Schweizer Fusssoldaten berittene Ritter überwältigen konnten – eine wichtige Militärmacht der damaligen Zeit. Der Sieg festigte die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft und ist mit dem legendären Opfer von Arnold von Winkelried verbunden.

17 **B** RICHTIGE ANTWORT

Zwischen 1353 und 1481 wuchs die Eidgenossenschaft von den ursprünglichen 3 Waldkantonen auf 8 Mitglieder an, mit dem Beitritt von Luzern, Zürich, Glarus, Zug und Bern. Diese Phase wird als «Acht Orte»-Periode bezeichnet. Bis 1513 traten drei weitere Kantone bei und bildeten die endgültige 13-kantonale Eidgenossenschaft, die bis 1798 bestand.

18 **A** RICHTIGE ANTWORT

Die Alte Eidgenossenschaft hatte eine geschichtete Struktur. Vollkantone (Orte) entsandten Abgeordnete an die Tagsatzung und hatten gleiches Stimmrecht. Zugewandte Orte hatten Defensivbündnisse mit der Eidgenossenschaft und kooperierten in vielen Bereichen, hatten aber nicht den gleichen formalen Status. Diese flexible Struktur ermöglichte der Eidgenossenschaft zu wachsen, ohne jeden Partner zur Vollmitgliedschaft zu zwingen.

19 **C** RICHTIGE ANTWORT

Die Alte Eidgenossenschaft hatte keine starke Zentralregierung, keine gemeinsame Sprache, und die Reformation schuf später tiefe religiöse Spaltungen. Was die Kantone zusammenhielt, war ein Netz gegenseitiger Defensivverträge und das gemeinsame praktische Interesse, die Alpenhandelswege offen und frei von äusserer Herrschaft zu halten. Die Einheit war pragmatisch, nicht ideologisch.

20 **C** RICHTIGE ANTWORT

Bis 1513 war die Eidgenossenschaft auf 13 Vollkantone angewachsen — eine Zahl, die bis zur Französischen Revolution 1798 unverändert blieb. Die ursprünglichen 3 Waldkantone wuchsen bis 1353 auf 8 an, und bis 1513 traten fünf weitere bei, darunter Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen und Appenzell. Die Schweiz hat heute 26 Kantone, eine Zahl, die erst in der Neuzeit erreicht wurde.

21 **C** RICHTIGE ANTWORT

Bei Marignano wurden die Schweizer Söldnertruppen entscheidend von französischen Truppen und ihren venezianischen Verbündeten besiegt. Diese kostspielige Niederlage zeigte, dass die Periode der militärischen Expansion der Schweiz nach Italien ihre natürlichen Grenzen erreicht hatte. Sie veranlasste die Schweizer Führung, offensive Kriege zu beenden und eine defensive Aussenpolitik zu verfolgen — die Grundlage der berühmten Schweizer Neutralität.

22 **C** RICHTIGE ANTWORT

Die Schweizer Neutralität war eine aktive, bewusste politische Entscheidung. Nach Marignano kamen die Schweizer Führungspersonen zu dem Schluss, dass die Gewinne aus Militärkampagnen im Ausland die Verluste nicht wert waren. Die Schweiz unterhielt weiterhin ein leistungsfähiges Militär zur Selbstverteidigung. Keine fremde Macht zwang die Schweiz zur Neutralität — sie entwickelte sich aus der Schweizer politischen Kultur und praktischen Erfahrung.

23 **C** RICHTIGE ANTWORT

Die Tagsatzung war eher ein diplomatisches Forum als ein Gesetzgebungsorgan. Abgeordnete kamen als Vertreter ihrer Kantone und erstatteten Bericht — sie konnten ihren Kanton nicht ohne Ermächtigung verpflichten. Entscheidungen erforderten Konsens oder Einstimmigkeit. Die Alte Eidgenossenschaft vermied bewusst eine Zentralbehörde, was bedeutete, dass die Einheit auf Vereinbarung statt auf Durchsetzung beruhte.

24 **B** RICHTIGE ANTWORT

Die Schweizerische Eidgenossenschaft wuchs durch ein Netz bilateraler und multilateraler Verträge. Jedes neue Mitglied trat bei, weil es praktischen Nutzen sah – Schutz vor äusseren Mächten, Sicherheit für den Handel. Es gab keine Zentralbehörde, die die Mitgliedschaft aufzwang, und religiöse Einheit war nie ein bindender Faktor (die Reformation bewies dies später und verursachte ernsthafte interne Konflikte). Dieses Bottom-up-Freiwilligkeitsmodell ist ein Grund, warum die Schweizer Bundestradiation die kantonale Autonomie so hoch schätzt.

25 **A** RICHTIGE ANTWORT

Wilhelm Tell ist das Sinnbild des Schweizer Widerstands gegen Unterdrückung und des Freiheitswillens. Seine Legende handelt von einem einfachen Mann, der einem tyrannischen Fremdherrscher widerstand und schliesslich eine Revolte auslöste. Die anderen Optionen beschreiben reale Aspekte der Schweizer Geschichte, sind aber nicht das, wofür Tell steht.

26 **A** RICHTIGE ANTWORT

Historiker haben keine zeitgenössischen Beweise gefunden, dass Wilhelm Tell eine reale Person war. Er gilt als legendärer Held, dessen Geschichte in Chroniken Jahrhunderte nach den angeblichen Ereignissen aufgezeichnet wurde. Das Motiv des Apfelschusses taucht auch in ähnlichen Volksmärchen anderer Kulturen auf, was darauf hindeutet, dass es sich eher um ein literarisches Mittel als um einen historischen Bericht handelt.

27 **B** RICHTIGE ANTWORT

Die Sage von Wilhelm Tell spielt in den Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden rund um den Vierwaldstättersee – dem Kernland der ursprünglichen Schweizerischen Eidgenossenschaft. Wichtige Orte wie Altdorf in Uri, wo der Apfelschuss stattgefunden haben soll, und die Rütliwiese liegen alle in dieser Region.

28 **A** RICHTIGE ANTWORT

In der Sage ist Gessler der grausame habsburgische Vogt, der seinen Hut auf eine Stange in Altdorf setzte und alle Passanten zwang, sich davor zu verneigen. Als Tell sich weigerte, zwang Gessler ihn, den Apfel vom Kopf seines Sohnes zu schießen. Rudolf von Habsburg und Leopold waren reale historische Herrscher, spielen aber in der tatsächlichen Schweizer Geschichte andere Rollen.

29 **A** RICHTIGE ANTWORT

Historiker unterscheiden Legende von Tatsache anhand von Primärquellen. Der berühmte Eid auf der Rütliwiese erscheint in keinem Dokument aus dem Jahr 1291. Er wurde in Chroniken beschrieben, die viel später verfasst wurden, was es unmöglich macht, ihn als historische Tatsache zu bestätigen. Der Bundesbrief von 1291 existiert zwar, erwähnt aber keinen dramatischen öffentlichen Eid.

30 **A** RICHTIGE ANTWORT

Gründungslegenden werden nicht als historische Zeugnisse geschätzt, sondern als Träger kultureller Bedeutung. Die Tell-Geschichte lehrt Kinder Widerstand gegen Ungerechtigkeit, individuellen Mut und Gemeinschaftssolidarität – Werte, die für das Schweizer Selbstverständnis zentral sind. Geschichten wie Tell gehören zum Bildungsangebot aller Sprachregionen, weil sie zum gemeinsamen Schweizer Kulturerbe gehören.

31 **B** RICHTIGE ANTWORT

Friedrich Schillers Drama 'Wilhelm Tell' (1804) verwandelte die lokale Schweizer Sage in ein international gefeiertes Werk. Schiller war Deutscher, kein Schweizer, was zeigt, wie weit die Legende über die Schweizer Grenzen hinaus wirkte. Alle falschen Optionen sind echte Denker mit Bezug zur Schweiz oder zum deutschsprachigen Raum, was sie zu plausiblen Alternativen macht.

32 **C** RICHTIGE ANTWORT

Schweizer Gründungslegenden feiern durchgängig den Mut einfacher Menschen, die Weigerung, sich fremder Herrschaft zu beugen, und die Kraft von Gemeinschaften, die zusammenhalten. Diese Themen spiegeln Werte wider, die in der Schweizer politischen Kultur zentral bleiben: Föderalismus, bürgerliche Teilhabe und Widerstand gegen zentralisierte Macht. Die falschen Optionen beschreiben Werte, die mit Imperien oder Aristokratien verbunden sind – genau die Kräfte, die die Legenden als Antagonisten darstellen.

33 **C** RICHTIGE ANTWORT

Der Schweizer Bundesfeiertag am 1. August gedenkt des Bundesbriefs von 1291 und ist in der Volkskultur eng mit dem legendären Rütlichschwur verbunden, bei dem die drei Waldstätten sich gegenseitige Unterstützung gelobten. Obwohl Historiker die Historizität des Schwurs diskutieren, bleibt er der zentrale symbolische Akt der Schweizer Gründungsmythologie und wird bei Bundesfeiertagsfeiern nachgestellt.

34 **C** RICHTIGE ANTWORT

Die historische Wahrheit einer Legende ist getrennt von ihrem kulturellen Wert. Mythen und Legenden dienen Gesellschaften, indem sie gemeinsame Werte, Bestrebungen und Identität artikulieren – eine Funktion, die sie unabhängig davon erfüllen, ob die Figuren real waren. Die Tell-Legende hat das Schweizer Nationalbewusstsein über Jahrhunderte geprägt, genau wegen der Ideale, die sie verkörpert, nicht wegen ihres faktischen Status.

35 **C** RICHTIGE ANTWORT

Das 19. Jahrhundert erlebte die Schaffung des modernen Schweizer Bundesstaates (Verfassung von 1848) und eine bewusste Bemühung, gemeinsame nationale Symbole, Mythen und Helden zu kultivieren. Ein Land mit vier Sprachregionen, verschiedenen Religionen und ohne ethnische Einheit brauchte kulturellen Zusammenhalt. Legenden wie Wilhelm Tell lieferten ein gemeinsames Narrativ des geteilten Kampfes und der Werte, das sprachliche und kantonale Unterschiede überwand.

ENDE DER LESEPROBE

Weiterlesen



Das sind die ersten ~20 Seiten des Buches “Schweizer Einbürgerungstest 2026”. Das vollständige Handbuch umfasst 300+ Seiten: alle 15 Kapitel des Staatskurses, 525 Übungsfragen mit ausführlichen Erklärungen, eine Kantonsübersicht aller 26 Kantone und ein Glossar wesentlicher Begriffe.

**Holen Sie das vollständige Handbuch (PDF + EPUB) für 19.99 €
– beim Lifetime-Plan kostenlos enthalten.**

einbuengerungstests.ch/ebook

